

Brückner Johannes "Der Wald im Feldberggebiet"

Autor(en): **Vogel, O.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **46-48 (1972-1974)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1970 Verlag Konkordia AG, Bühl/Baden

Der Autor untersucht den Wandel der Baumartenzusammensetzung der Wälder eines begrenzten Gebietes rund um den Feldberg. Heute drückt die Fichte dem Untersuchungsgebiet den Stempel auf. An Hand von Pollenanalysen, pflanzensoziologischen und holzanatomischen Untersuchungen von Rückständen ehemaliger Kohlenmeiler wird nachgewiesen, dass in den oberen Höhenstufen des Feldberggebietes die Fichte als Begleitart des Ahorn-Buchenwaldes (Acereto-Fagetum) von jeher vorhanden war, ohne aber eine dominierende Stellung einzunehmen. Hauptarten des südlichen Schwarzwaldes waren Buche und Weisstanne. Erst in den oberen Lagen (über 1000 m) ersetzen Ahorn und Rottanne die wärmeliebende Weisstanne.

Durch Auswertung einer Fülle von historischen Quellen befasst sich Brückner mit der Besiedelungsgeschichte des Feldberggebietes, welche eigentlich eine Geschichte der Nutzung der dortigen Holzvorräte darstellt. Der Silberbergbau und die Eisenverhüttung am Hochrhein benötigten grosse Mengen von Holz und namentlich von Holzkohle. Ein Gewerbe, welches auch die Nutzung der abgelegenen Waldungen erlaubte, war der mittelalterliche Glashüttenbetrieb. Wenn man bedenkt, dass die Herstellung eines Kilo Glases bis 2 m³ Holz erforderte, kann man sich ein Bild von der dadurch hervorgerufenen Waldzerstörung machen. Als Brennmaterial für Küche und Heizung, als fast ausschliessliches Baumaterial, als Werkstoff der «Holzschnefelei» (Holzgeschirr, Werkzeuge aus Holz) fand das Schwarzwaldholz Verwendung. Mit der zunehmenden Uebernutzung der stadtnahen Waldungen waren auch Basel und Freiburg gezwungen, auf die Holzvorräte des entlegenen Feldberggebietes zu greifen. Die vom Autor angeführten historischen Quellen geben dem heutigen naturentfremdeten Menschen des Kunststoffzeitalters erst eigentlich einen Begriff von der entscheidenden Bedeutung, welche dem Holz und damit dem Walde für den Bewohner unseres Gebietes im Mittelalter bis weit in die Neuzeit hinein zukam.

Die Nutzung der Holzvorräte des südlichen Schwarzwaldes vermochten bis zur Einsetzung einer geregelten, «planmässigen» Forstwirtschaft die Baumartenzusammensetzung nicht grundlegend zu ändern, wenn auch die Fichte dank der Ausschaltung der Konkurrenzarten Buche und Tanne eine gewisse Zunahme verzeichnete. Erst das 19. Jahrhundert brachte dann die Wende. Nach Abkehr von der natürlichen Verjüngung und der Aufforstung der ausgedehnten Kahl- und Weideflächen führte der ungehemmte Fichtenanbau zu den heutigen risikoreichen Waldbeständen, welche die Rottanne, namentlich in den Reinbeständen der mittleren Lagen zum bestimmenden Faktor der Landschaft rund um den Feldberg werden liessen.

O. Vogel